



Lexi gut, alles gut

1. Mai 2010

Lieber Herr Stummeier!

Ein Hund war nicht konkret geplant, doch gewisse Umstände führten dann doch Lexi zu uns. Die hübsche Labrador-Hündin machte mit ihrem deutlich lieben Wesen nicht gerade den Eindruck eines Problemhundes. Unser Heim war allerdings bereits ihre fünfte Station und sie erst 10 Monate alt, was dann doch gewissen Befürchtungen Raum gab. Um Lexi nunmehr ein verlässliches Zuhause zu geben, und dazu „alles richtig“ zu machen, haben wir Sie, lieber Herr Stummeier, hinzugezogen. Über die üblichen weniger erstaunlichen Eingewöhnungsschwierigkeiten hinaus konnten wir im Laufe der ersten Wochen und Trainingsstunden dann doch ein tatsächliches Problem erkennen. Ich formuliere das aus jener Sicht, die wir vor etwa zwei, drei Monaten hatten.

In Haus und Garten ist Lexi nach etwa fünf Wochen entspannt, zeigt alle Anzeichen von Wohlbefinden. Sie streckt und wälzt sich, sucht sich regelmäßig Auszeiten, kommt zur Ruhe, legt sich auf die Seite und ist überhaupt nicht schreckhaft, sie ist „angekommen“. Auch kommt sie auf Zuruf, sucht unsere Nähe und den Körperkontakt. Doch sobald es nach Draußen zum Spazieren geht, legt der Hund den Schalter um. Lexi reagiert auf jeden nur so kleinen Umwelteinfluss, wie ein vorbeifliegendes Blatt, auf Spaziergänger, Fahrräder, Jogger und andere Hunde mit nicht mehr typischer, sondern stark übersteigter Nervosität, zerrt, zappelt und bellt sogar, obwohl wir sie ansonsten so gut wie gar nicht hören. Man muss sich sogar Sorge um den Lack vorbeifahrender oder auch nur parkender Autos machen. Beim Schnüffeln und Stöbern ist die andere Seite der Leine sofort vergessen. Nun mag dieses für den Zeitpunkt zunächst nicht unbedingt verwunderlich sein oder so klingen, als würde sich dafür nicht eine Lösung finden. Doch das angesprochene tatsächliche Problem, und das formuliere ich nun aus heutiger Sicht, stellt sich mir wie folgt dar.

Lexi wird geradezu herum gereicht. Auf dem Land zur Welt gekommen, befindet sie sich zunächst in der Obhut älterer, bereits betagter Menschen, kommt dann mit etwa sechs Monaten in die Großstadt, in der sie vollkommen überfordert ist, um im Weiteren Verlauf ihres jungen Lebens zwei Monate lang als Truppenhund an der Seite eines Berufssoldaten 30-Kilometer-Märsche zu absolvieren und dann erneut in der Großstadt zu landen und ihr Dasein als Bürohund zu fristen. Zwischenzeitlich versucht sich an ihrem nervösen Zustand ein Trainer, der aber auf Grund von Zeitmangel nichts weiter zu unternehmen im Stande ist, als sie zwei Wochen lang im Zwinger zu halten. Schließlich steht Lexi unmittelbar davor, ins Tierheim zu kommen. In diesem Moment greift meine Frau beherzt ein und wir lassen uns eine Woche Zeit, um konzentriert darüber nach zu denken, ob man dem Tier nicht einen weiteren zum Scheitern verurteilten Vermittlungsversuch durch ein Tierheim sofort ersparen kann. Das Ergebnis unserer Überlegungen liegt in diesem Moment vor meinem Arbeitszimmer und schläft hoch zufrieden im Körbchen.

Lexi hat in ihrem kurzen Leben also nicht gerade die Erfahrung von Kontinuität gemacht. Offenbar hat auch niemand der Vorbesitzer auch nur irgend etwas konzentriert und gezielt mit ihr geübt. So steht sie allen Umwelteinflüssen allein gegenüber, muss allein entscheiden, allein erkunden, ohne Regeln, ohne gesetzte Grenzen, ohne Führung, ohne Leitbild. Sie ist schlicht überfordert (und daher auch dankbar für Vorschläge und grundsätzlich bereit, sich Regeln formulieren zu lassen). Doch eben diese Desorientierung ist dermaßen stark in Lexi verankert, dass selbst Sie, lieber Herr Stummeier, bei ihr von einer „harten Nuss“ sprechen, dass selbst konsequent durchgeführte Paraden und das ruhige, auf Körpersprache fokussierte Führen bis heute zumindest für Aussenstehende einen sich nur ungewöhnlich langsam einstellenden Erfolg hat. Aus dieser Desorientierung heraus entstehen alle Schwierigkeiten, die wir mit Lexi haben. Es macht sie unkontrollierbar, gefährdet sie, andere Menschen und uns. Vor allem verhindert Lexis Nervosität bestimmte Erfolgserlebnisse, macht ein gemeinsames Erleben von schönen Stunden unter freiem Himmel meistens unmöglich und zögert den Freilauf hinaus, der heute leider immer noch unmöglich erscheint, zumal Lexi diejenigen Momente, in denen man ihr mehr Freiraum einräumt, dann letztlich doch nur auf ihre Art ausnutzt. Dieses mit ihrem jungen Alter zu begründen, wäre für mich eine Verharmlosung des Problems und eine Kapitulation vor einer Lösung, die dann eben etwas länger auf sich warten lässt.

Nun ist das alles relativ und Lexis neues Zuhause gerade einmal vier Monate alt. Deshalb haben wir noch stärker auf jedes nur erdenkliche Verhaltensdetail geguckt, ohne dabei großartig zu interpretieren, sondern vielmehr um Beobachtungen zu sammeln. Es zeigen sich unter diesem Blick an vielen Stellen und Situationen durchaus deutliche Verbesserungen, Fortschritte, Erfolge. Aus unserem anfänglichen Frust wird, auch dank Ihrer uns vermittelten Sichtweisen, Verständnis und Geduld. Was Sie, lieber Herr Stummeier, uns beigebracht haben, ist neben einigen Techniken der möglichst ganzheitliche Blick auf das Wesen Hund, die individuelle Persönlichkeit von Lexi. Diese Inhalte dann im Alltag so um zu setzen, dass dieses nicht mechanisch passiert, sondern übergeht in Fleisch und Blut, dazu sind Sie Richtschnur. Durch Ihre wichtigen Impulse können wir bis heute eine erfolgreiche Wegstrecke passieren. Und mögen sich Zweifel und Zuversicht auch ständig abwechseln, so stehen wir fest an Lexis Seite. Und diese Verlässlichkeit überträgt sich auf ihr Verhalten und Wohlbefinden.

Aber dabei ganz auf Ihre künftige, streckenweise Begleitung zu verzichten – das wird dann wohl eher nicht der Fall sein. So, ich gucke mal nach dem Hunde, der macht jetzt nämlich im Garten aus einem Stofftier gerade mehrere Einzelteile ...

Es grüßen Sie herzlich,

Marco A. Krasemann mit Daniela Krasemann und Lexi Krasemann